

Wie kommt das Böse in die Welt?

Wenn wir in unsere Fürfelder Kirche kommen, können wir in einer Nische im vorderen Teil der schönen Dorfkirche eine recht große Figur des Hl. Michael entdecken, jener Engel, der den Teufel in seine Schranken weist.

Er, der strahlende, geflügelte Held, steht auf dem dunklen, gehörnten und geflügelten Luzifer, welcher zudem auch noch von Feuer umgeben ist. Seine Niederlage ist offensichtlich. Unsere Erfahrungen sind aber oft andere, da wir täglich in den Nachrichten und auch in uns selbst viel entdecken, was wir als „böse, falsch, schlecht oder auch einfach nur gefährlich und ungerecht“ erkennen und bezeichnen dürfen.

Für uns gläubige Menschen ist es meist klar, dass nur Gott der Schöpfer der Welt und allen Seins ist. D. h. auch der gefallene Engel Luzifer ist und bleibt ein Geschöpf Gottes. Die Erde und alle Galaxien, die wir erkennen und vermuten, sind laut unseres Glaubens das Werk Gottes und aus „Nichts entstanden“, da es vor der Schöpfung nur Gott gab. Wir bekennen Gott nicht nur als Schöpfer, sondern sagen auch, dass diese Schöpfung gut ist.

„Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag. (Gen 1, 31)

Da wir nicht alles, was in dieser Welt „schlecht läuft“ allein auf das Fehlverhalten, die Sünde des Menschen und den Einfluss des Bösen an sich – des Satans - zurückführen können, zumal dieser vom Ursprung her ja auch gut war und nur aufgrund seiner Freiheit das Böse wählen konnte – wie wir Menschen eben auch, haben wir hier das alte Problem ganz neu:

Will Gott auch das Böse oder kämpfen hier zwei gleichwertige Mächte miteinander?

Die gute Macht Gottes gegen die dunkle und böse Macht des Satans, die beide versuchen den Menschen auf ihre Seite zu ziehen.

Wir Christen sagen hier ganz klar „**nein**“, da nur Gott der Herr über alles ist und die Macht der Sünde, des Satans und der menschlichen Freiheit immer dort enden, wo Gott beginnt, d. h. sein Reich anbricht.

Wir müssen aber mit der Tatsache leben, dass es sowohl im Menschen als auch in der Natur, in Tieren, Menschen und Pflanzen, in den Gezeiten, im Wetter und in allen Kräften der Natur geheimnisvolle Freiheiten gibt, die zueinander in Wechselwirkung treten, die oft unverständlich und kaum kalkulierbar sind, aber trotz alledem Gesetzmäßigkeiten erkennen lassen, die uns Menschen, die wir mit Verstand, Mitgefühl, Freiheit und der Erkenntnis der eigenen Vergänglichkeit ausgestattet sind, zur Liebe, Solidarität und Verantwortung herausfordern, uns verpflichten, weltweit für Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Achtung der Menschenwürde, der Rechte von Tieren und Pflanzen einzutreten. Auch wenn wir das Paradies nicht selbst schaffen können, bleibt es ein Bild für das, was wir miteinander anzustreben haben.

Letzten Endes geht es meiner Ansicht nach nicht darum, die Schlange zu zertreten, sondern, die Grenzen des Lebens und seiner Möglichkeiten, die Begrenztheit jeder Erkenntnis, menschlichen Strebens und Forschens anzunehmen, niemals selbst Herr über Leben und Tod sein zu wollen, weshalb es gut ist, wenn wir Christen die Todesstrafe absolut ablehnen, das aktive Töten aus Verlangen, insbesondere wenn damit auch noch Geld verdient werden kann, nicht hinnehmen. Der Schutz irdischer Biotope, der Orte des Lebens für Tiere, Menschen und Pflanzen, sind kein Luxus, sondern sie leiten sich unmittelbar aus dem Schöpfungsbericht und der Erfahrung der ersten Menschen ab. Wir werden und können immer wieder alles verlieren, wenn wir zu selbstsüchtig, gierig und maßlos werden. Leben ist immer begrenzt und die eigene Freiheit endet stets dort, wo die Freiheiten anderer mit ins Spiel kommen. Das Böse gewinnt stets an Macht, wenn die Mächtigen dieser Erde den Blick für die Folgen ihres Handelns verlieren. Weil sie nicht selten allein auf das Wohl ihres Landes, bestimmter Schichten, Industriezweige, Religionen und Gruppen achten. Es ist als Sünde anzusehen, wenn der Hunger weltweit ignoriert, hingenommen oder sogar wissentlich

verschärft wird, der Lebensraum indigener Völker gewaltsam zerstört wird, Flüchtlinge ohne Perspektive jahrelang in Lagern festgehalten werden – auch in Europa - , Waffenhandel, Aufrüstung und Kriege die Ressourcen verschlingen, die wir immer und jetzt besonders bräuchten, um den Klimaschutz, die medizinische Grundversorgung und auch die erforderliche Finanzierung der Forschung zu stemmen.

Das Böse zeigt sich heute selten in Form eines gehörnten, geflügelten, ehemaligen Engels, sondern es offenbart sich Tag für Tag in den politischen Strukturen dieser Welt und auch im individuellen Handeln jedes Einzelnen.

Ein wenig mehr „Michael“ brauchen wir alle ,um den Kampf aufzunehmen, unsere Möglichkeiten zu selbstbestimmten Handeln umzusetzen – Auch in diesen Coronatagen. Umkehr zum Leben ist immer möglich, eine menschliche Kompetenz, die zu unseren Alleinstellungsmerkmalen als Menschen gehört. Wo sich Umkehr und Vergebung zusammentun, da hat das Böse auf Dauer keine Chance.

**Michael,
uns!**



**Heiliger
bitte für**